

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 19 (1939-1940)

Heft: 8

Artikel: Aus der Geschichte der Konsumgenossenschaftsbewegung : zum 50jährigen Jubiläum des Verbandes schweiz. Konsumvereine

Autor: Heeb, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Gesellschaft und damit sein eigenes Los *nur von ihm* bestimmt werden kann, wieder mehr und mehr die Menschen beherrscht. Aus dieser Erkenntnis heraus werden sie den Weg zum Aufstieg finden. Dieser Weg verlangt Opfer und Hingabe. Aber es ist der *einige Weg*, um aus der furchtbaren Situation, in der Europa sich befindet, herauszukommen.

Aus der Geschichte der Konsumgenossenschaftsbewegung

Zum 50jährigen Jubiläum des Verbandes schweiz. Konsumvereine

Von Friedrich Heeb

Bei Anlaß der Halbjahrhundertfeier des VSK., die in das Jahr 1940 fällt, sollten nach dem früheren Plan umfassende Jubiläumsveranstaltungen getroffen werden. Namentlich war beabsichtigt, in Basel, dem Sitz des Verbandes, eine großangelegte genossenschaftliche Landesschau zu organisieren. Der neue europäische Krieg hat, wie so viele andere, auch diese Pläne zunichte gemacht. Der Jubiläumsakt, wie er nunmehr für die Delegiertenversammlung des VSK. am 22. und 23. Juni dieses Jahres in Basel in Aussicht genommen ist, soll sich in einem höchst einfachen Rahmen abspielen.

Das genossenschaftliche Jubiläumsjahr mag aber wenigstens Veranlassung dafür sein, in einer rückschauenden Betrachtung die Entstehung der großen Konsumentenorganisation einer ausführlichen Würdigung zu unterziehen. Dabei möchte ich mit den *ausländischen* Pionierleistungen auf dem Gebiete des Konsumgenossenschaftswesens beginnen, die für die schweizerische Bewegung Vorbilder und Wegweiser gewesen sind.

Die Kenntnis, daß die Konsumgenossenschaftsbewegung in *Großbritannien* ihren Ursprung hat, ist auch über den Kreis der genossenschaftlich tätigen Personen hinaus sehr weit verbreitet. Doch wird zumeist angenommen, die eigentlichen und ersten Begründer oder Entdecker der den Konsumgenossenschaften zugrunde liegenden Idee seien die weltberühmten «*redlichen Pioniere von Rochdale*» gewesen. Tatsächlich hat es aber Vorläufer der Bewegung schon im England des 18. Jahrhunderts gegeben. In dem schottischen Webergdorf *Fenwick* südlich Glasgow schlossen sich 1769 eine Anzahl Weber zum gemeinsamen Einkauf von Hafergrütze (Porridge) zusammen. Ein ähnlicher Verein ist 1777 im Webergdorf *Govan* nahe bei Glasgow gegründet worden. Letzterer Verein bestand bis zum Jahre 1909, also insgesamt 132 Jahre, aber stets außerhalb der modernen schottischen Genossenschaftsbewegung. In *Mongewell* (Oxfordshire) wurde 1794 ein Laden für die arme Bevölkerung eingerichtet, in dem diese Armen wöchentlich ihren Bedarf zum Selbstkostenpreis decken konnten.

Alle diese Vorläufer sind gewiß nicht als Konsumgenossenschaften anzusprechen, sondern waren *Wohlfahrtseinrichtungen*. Aber von ihnen

zum eigentlichen Konsumvereinsladen war der Weg doch nicht mehr so weit. Näher an die Konsumgenossenschaft heran reichten schon die 1800 in Schottland erfolgte Gründung der *Bridgeton Victualing Society* und die 1812 in *Lennoxtown* vollzogene Gründung eines Konsumvereins, den wiederum arme Weber ins Leben gerufen haben und der bis auf den heutigen Tag besteht. Das aus dem Jahre 1826 stammende Statut sieht Ausschuß und Generalversammlung vor, die Überschüsse sollen nach dem Kapital verteilt werden. In den Fällen aber, wo der Umsatz unter dem eingezahlten Geschäftskapital der betreffenden Mitglieder blieb, sollte dieses Mitglied *nicht eine Kapitaldividende, sondern eine Rückvergütung, entsprechend dem Umsatz*, erhalten. Im Keim ist das nichts anderes als die berühmte und richtungweisende Rückvergütungsmethode der 18 Jahre später auftretenden Pioniere von Rochdale, und darum ist dieser kleine Konsumverein in *Lennoxtown* für die Geschichte der britischen Konsumgenossenschaftsbewegung von *grundsätzlicher Bedeutung*.

In diesem Zusammenhang sei ferner erwähnt die zuerst 1795 zu *Hull* in Form einer Konsumentengenossenschaft erfolgte Gründung einer Mühle, die den Kampf gegen die hohen Preise der Müller aufnahm, und die Einrichtung einer Dampfmühle 1795 in *Birmingham*, die mit Aktien finanziert wurde, um ihren Anteilseignern Mehl und Brot zu Einstandspreisen zu liefern.

Zu Ausgang des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts suchte sich das englische Proletariat auf die verschiedenste Weise gegen die katastrophalen Auswirkungen der mit der Erfindung des mechanischen Webstuhls und der Dampfmaschine eingeleiteten industriellen Revolution zur Wehr zu setzen. Der *Luddismus* (die Maschinenstürmerei) wuchs 1811 und 1812 zu einer Massenaktion an, die von der herrschenden Klasse in einem Blutbad erstickt wurde. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten wurden Teile der englischen Arbeiterschaft stark von den Ideen *Robert Owens* beeinflußt. Owen schlug damals vor, *communistische Siedelungen* zu gründen, für die Arbeitslosen «*Villages of Unity and Cooperation*» (Dörfer der Eintracht und Genossenschaft) zu schaffen. Seit 1820 propagierte Robert Owen sein neues Gesellschaftssystem. Die praktischen Versuche scheiterten, aber die «*Communities*» wirkten sehr stark auf die Anfänge der englischen Konsumgenossenschaftsbewegung zurück.

Das heißt, *die Konsumvereine wurden als erster Schritt zum Ziel der Genossenschafts-Kommunen* betrachtet. Das historisch älteste Kooperativprogramm dieser Art ist jenes von *Londoner* Arbeitern, die zu Ende des Jahres 1820 eine «*Cooperative and Economical Society*» (Genossenschafts- und Spargesellschaft) gründeten. Die zu diesem Zweck ernannte Kommission bestand größtenteils aus Buchdruckergehilfen. Ihr geistiger Berater war ein junger Journalist (*Georg Mudre*, ein engerer Mitarbeiter *Robert Owens*), und er gab ab Januar 1821 die *erste genossenschaftliche Zeitschrift der Welt* heraus: das Wochenblatt «*The Economist*» in London. Als Endziel dieser Kooperativbewegung galt die *Owensche genossenschaftliche Siedlung*, als praktische Aufgabe und als Weg zum

Ziel die *Konsumgenossenschaft und Wohngenossenschaft*. Auf Grund des am 22. Januar 1821 an einer Versammlung in *London* erstatteten Berichts der oben erwähnten Kommission wurde beschlossen, zunächst sollten 250 Arbeiterfamilien genossenschaftlich zusammenwohnen und alle ihre Bedürfnisse durch eine Konsumgenossenschaft decken lassen. Diese Genossenschaft ermögliche eine jährliche Ersparnis von annähernd 8000 Pfund Sterling für Erziehungszwecke und für die genossenschaftliche Siedelung. Interessant ist es, diesen Vorschlag, wie er im «*Economist*» 1821 abgedruckt ist, kennenzulernen:

*Ersparnisse aus dem Unterschied zwischen
Detail- und Engrospreisen.*

250 Arbeiterfamilien	jährlich in Pfund Sterling		
	heute	n. genossenschaftl. (d. h. 1821)	System
Hausmiete zu je 10 Pfund Sterling . . .	2500	900	
Brot: 150 vierpfündige Laibe	2394	1863	
Schuhe: drei Paar jährlich pro Person zu je 7 Schilling	1050	560	
Heizung: Kohle	1300	400	
Fleisch: 400 Pfd. tägl., 6,5 Pence p. Kopf	3934	2557	
Bier: 60 Gallonen tägl. zu je 20 Pence	1825	925	
Tee und Zucker: 2080 Pfund	1399	1257	
Kleidung: 10 Pfund Sterling pro Familie	2500	1650	
Milch, Butter, Fisch, Pudding usw.	3925	2944	

Hier ist also von Londoner Arbeitern das *erste Programm genossenschaftlicher Selbsthilfe* — beginnend mit dem Konsumverein und endend mit der Siedelung — grundsätzlich klar entwickelt. Über das Schicksal dieser Londoner Genossenschaft und über ihre praktische Tätigkeit ist aus der Literatur bis heute nichts bekannt. Aus dem «*Economist*» selber ist noch zu ersehen, daß 1821 ein Konsumverein der Arbeiter der Staatswerkstätten in *Woolwich* gegründet worden ist, der sich bewährte. Ebenso entstanden Arbeitergenossenschaften in *Glasgow* und *Newcastle*.

In den Dreißigerjahren sollen in England 400 bis 500 konsumgenossenschaftliche Vereinigungen gezählt worden sein, deren Zentrum die im Oktober 1824 gegründete «*London Co-operative Society*» war, die in Red Lion Square ein eigenes Haus hatte. Aus der Autobiographie des Chartistenführers *William Lovett* («*Leben und Kämpfe*», 1876) erfahren wir einige Einzelheiten aus der Konsumgenossenschaftsbewegung jener Jahre, die hier kurz zitiert seien:

«... Dann wurde ich veranlaßt, der ersten 'London Cooperative Trading Association' beizutreten... Die Mitglieder zahlten vorerst kleine Wochenbeiträge, mit deren Hilfe ein Laden eröffnet wurde, der Lebensmittel und Gebrauchsartikel für Arbeiter enthielt wie Kleidung, Bücher usw. Die Gewinne wurden dem Gründungskapital beigelegt. Als der Fonds wuchs, gingen manche dieser Genossenschaften zur Produktion über und beschäftigten ihre Mitglieder, die Schuhmacher, Schneider usw. waren... Dann gingen manche zur Produktion von Tuch, Seide, Leinwand, Messerwaren, Mö-

beln usw. über. Da unsere Genossenschaft die erste in London war, wandten sich die kooperativ gesinnten Arbeiter des ganzen Landes an uns um Rat . . . Wir mußten eine besondere Vereinigung schaffen, die am 11. Mai 1829 unter dem Namen ‚British Association for Promoting Co-operative Knowledge‘ ins Leben trat.»

Lovett war selbst der Sekretär dieser britischen Cooperativ-Propaganda-Gesellschaft. Wenn wir die genossenschaftlichen Ereignisse innerhalb der englischen Arbeiterbewegung weiter verfolgen, kommen wir im Jahre 1827 zu zwei Cooperativen, die besondere Bedeutung haben. Es ist einmal die Cooperative «*Meltham Mills*», die wiederum als eine der ersten das bedeutsame Prinzip der Umsatzdividende an Stelle der Kapitaldividende eingeführt hat. Neuerdings wird behauptet, daß *Alexander Campbell* bei der Bäckereigenossenschaft in *Glasgow* schon 1822 die Umsatzdividende eingeführt habe.

Die andere Cooperative ist die im Juli 1827 von *Bryan* gegründete «*Brigthon Co-operative Benevolent Fund Association*», deren Prinzipien und Erfolge von dem Arzt Dr. William King erfolgreich propagiert worden sind. Dieser gab vom Mai 1828 bis 1830 die Monatsschrift «*Co-operator*» heraus.

Dr. William King, Arzt aus Brigthon, wurde 1786 geboren und starb 1865. Im Verein mit seinen Anhängern aus Arbeiter- und kleingewerblichen Kreisen gründete er in *Brigthon* seine erste Konsumgenossenschaft und gab, wie bereits bemerkt, 1828 ein eigenes Blatt, den «*Co-operator*», heraus. Sein Streben ging nach der *Bildung von Lebensgemeinschaften*. Ihr *Untergrund* sollten *Konsumgenossenschaften* sein. Als Zweck einer solchen Genossenschaft bezeichnete er 1. den gegenseitigen Schutz der Mitglieder gegen Armut, 2. die Erlangung eines größeren Anteils an dem Wohlstand des Lebens, 3. die Erlangung von Unabhängigkeit mittels eines gemeinsamen Kapitals.

Dr. William King war sehr angezogen und in seinem praktischen Wirken beeinflußt von den Lehren des Schweizer Pädagogen *Emanuel Fellenberg* in Hofwil (Bern). Auch eine der Cooperativbewegung William Kings verwandte Schöpfung, die *irländische* ländliche Genossenschaftskolonie *Ralahine*, deren Leiter ursprünglich ein Anhänger Robert Owens war, stützte sich auf die Erziehungsgrundsätze von Hofwil, also des Schweizers Emanuel von Fellenberg.

Vor 1844, also vor dem Auftreten der Rochdaler Pioniere, sind 18 englische und 18 schottische Konsumvereine als schon bestehend *nachgewiesen*. Zwischen 1833 und 1843 sind nicht weniger als zehn der heute noch in Großbritannien bestehenden Konsumgenossenschaften nachgewiesen.

Der Konsumgenossenschaftsgedanke spielte demnach in den Reformideen der britischen Arbeiterschaft eine gewisse Rolle und die Pioniere von Rochdale bauten auf dieser alten Grundlage. Hat doch einer von ihnen Dr. William Kings Zeitschrift «*Co-operator*» besessen.

In seinem zweibändigen, vortrefflichen Werke «*Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte*» (Basel 1925 und 1927) führt darum Dr. *Henry Faucherre* sehr mit Recht aus: «Wenn Rochdale als die Wiege

des Genossenschaftsgedankens in der Literatur bezeichnet wird, so hat das *symbolisch* seine Berechtigung, ist aber *historisch nicht genau*. In Wahrheit ist die Rochdale-Bewegung in ihrem Programm ein *Nachhall* der owenistischen sowohl als auch der von Brigthon ausgegangenen Gemeinschafts- und Assoziationsbewegung. Der wahre Vater Rochdales ist aber nicht Owen, sondern King, dessen Gemeinschaftsideal sich in dem ersten Statutenentwurf der redlichen Pioniere spiegelt. *Rochdale schuf keine Theorie aus sich selbst*; sein erstes Programm und seine Grundsätze genossenschaftlicher Praxis sind Niederschläge der vorausgegangenen utopischen und theoretischen Auswirkungen. *Die Ideale der Pioniere waren also nicht neu*, wurden aber durch die ganze Haltung ihrer ersten Führer und Genossen sowie auch durch den Erfolg, der aus stiller, treuer Arbeit wuchs, für die genossenschaftliche Nachwelt geheiligt und verklärt.»

Nach einem erfolglosen Streik taten sich Ende 1843 ihrer 28 arme Flanellweber in der mittelgroßen englischen Industriestadt *Rochdale* (Grafschaft Lancaster) zusammen, um sich vom Kapitalismus und damit von ihrem Elend zu befreien. Obschon sie der «Wolf», wie sie den Hunger nannten, peinigte, darbten sie sich dennoch einen *wöchentlichen Beitrag von je zwei Batzen* ab, mit dem sie eine Konsumentenvereinigung als Vorstufe zu einer neuen Wirtschaft, einer Gemeinwirtschaft, begründeten. Nach einem Jahr war das vorgesehene Gründungskapital von 28 englischen Pfund beisammen und am 21. Dezember 1844 wurde damit in der Krötengasse zu Rochdale der kleine Konsumvereinsladen eröffnet. Seine Waren bestanden aus kleinsten Quantitäten von Mehl, Butter, Zucker und Hafergrütze. Aber nach 20 Jahren diente die Genossenschaft von Rochdale schon weithin als glänzendes Vorbild: Mühle, Bäckerei, Schlächterei, Spinnerei, Bau eigener Wohnungen, Kranken- und Sterbekassen sind die Schöpfungen der zwei Dutzend armen Flanellweber.

Die sieben Grundsätze der Rochdaler Pioniere, die den Erfolg lokal begründeten und der Konsumgenossenschaftsbewegung später in ganz Großbritannien wie in Kontinentaleuropa zur Ausbreitung verhalfen, lauten: 1. Offene Mitgliedschaft, 2. Demokratische Verwaltung, 3. Rückvergütung im Verhältnis zu den Einkäufen, 4. Beschränkte Kapitalverzinsung, 5. Politische und konfessionelle Neutralität, 6. Barzahlung, 7. Förderung der genossenschaftlichen Fortbildung.

Das Programm der Pioniere von Rachdale, niedergelegt noch vor Eröffnung ihres ersten Ladens, lautete:

«Ziel und Aufgabe dieser Genossenschaft ist, für den materiellen Nutzen und die Verbesserung der sozialen und häuslichen Lage der Mitglieder Vorrang zu treffen.

1. Das soll geschehen durch die Aufbringung eines genügenden Kapitalbetrages in 1-Pfund-Sterling-Anleihen (25 Franken), um folgendes auszuführen:

Errichtung eines Ladens zum Verkauf von Lebensmitteln, Kleidung usw.

2. Bauen, Kaufen oder Errichten einer Anzahl von Häusern, in denen diejenigen Mitglieder, die einander bei Besserung ihrer häuslichen und sozialen Verhältnisse zu helfen wünschen, wohnen können.

3. Die Fabrikation solcher Artikel zu beginnen, die die Genossenschaft bestimmen wird, um *Mitglieder, die außer Arbeit oder deren Löhne wiederholt herabgesetzt sind, zu beschäftigen.*

4. Zum weiteren Nutzen und zur Sicherung der Mitglieder dieser Genossenschaft ein Gut oder Güter kaufen oder pachten, die durch arbeitslose oder schlecht bezahlte Mitglieder bewirtschaftet werden sollen.

5. Sobald als durchführbar, soll die Genossenschaft dazu übergehen, Produktion, Verteilung, Erziehung und Regierung zu regeln oder, mit andern Worten, eine sich selbst genügende Kolonie errichten oder andere Genossenschaften bei der Errichtung solcher Kolonien unterstützen.

6. Zur Förderung der Nüchternheit soll, sobald als möglich, in einem der Häuser der Genossenschaft eine Temperenzwirtschaft errichtet werden.»

«Aus diesen knappen Leitsätzen geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß den Pionieren die Idee der *Vollgenossenschaft* vorschwebte, die *Genossenschaftsgemeinde, die Stadt und Land, Produktion, Verteilung und Konsumation harmonisch in sich vereinigt*. Die *Kernzelle* bildete der *Konsumladen*, die Organisation der Konsumkraft, und aus ihr sollte der Aufbau der neuen Welt hervorgehen. Daß im Laufe der Entwicklung der Gedanke der Vollgenossenschaft zurücktrat und allein die Idee der produzierenden Konsumgenossenschaft verblieb, ist nicht die Schuld der Pioniere. Unsere Aufgabe ist es jedoch, das Urbild der Genossenschaft in möglichster Reinheit wieder zu rekonstruieren.»

Das *Wesentliche* in dem Programm der Rochdaler Pioniere, mit dem auch der Erfolg an allen andern Orten und in allen andern Ländern begründet wurde, ist die *Rückvergütung nach dem Warenbezug* an Stelle der früher üblichen Kapitaldividende. Auch wenn heute feststeht, daß die Rückvergütung entsprechend der Höhe des Warenbezuges an kleineren Orten Großbritanniens schon früher (1822 bis 1827) eingeführt worden ist, so darf doch angenommen werden, daß *Karl Howarth*, einer der Rochdaler Gründerpioniere, das schon früher von dem schottischen Genossenschafter *Campbell* konstruierte System der Rückvergütung *von neuem entdeckt* hat. Im übrigen gelten hier die Worte, die Dr. Theodor O. Cassau in seinem Buche «Die Konsumvereinsbewegung in Großbritannien» (2. Auflage, Basel, 1935) geprägt hat:

«Mit den 40er Jahren kommt die Vorgeschichte der Bewegung zum Abschluß. Im Zusammenhang mit Erlösungsideen, mit dem Kampf um die Befreiung der Arbeit, als rein praktische Maßnahmen sind Jahrzehnte hindurch Organisationen gegründet worden, die gemeinsamen Einkauf der Lebensmittel, gemeinsame Herstellung unter anderm als Haupt- oder Nebenzweck hatten oder es auch nur als Vorstadium ansahen. Manche dieser Organisationen hatten nur ein kurzes Leben, manche ein längeres, manche sogar ein langes, aber keine dieser Gründungen gab einen Impuls über die eigenen Reihen hinaus. *Keine hatte einen Führer, keine brachte einen Führer.* Mit Recht werden die Rochdaler Pioniere gefeiert, werden ihre Namen genannt, und doch ist das wesentliche Ergebnis dieser Betrachtung: *die Bewegung entstand ohne Führer*, vor allem ohne Führer aus anderen Kreisen, *aus der anonymen Gestaltungskraft der Arbeiterschaft.*»

Im Jahre 1863 veröffentlichte Abraham *Greenwood*, langjähriger Präsident der Genossenschaft der «Redlichen Pioniere», den Plan zur

Errichtung der Großeinkaufsgesellschaft der englischen Konsumvereine. Ein Jahr später gelangte der Plan zur Ausführung und Abraham Greenwood wurde der erste Präsident dieser Spitzenorganisation der englischen Konsumgenossenschaftsbewegung.

Die Entwicklung in der Schweiz

Die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung ist einsteils das Produkt eigener Tradition und eigener Ideen, zum andern Teil aber eine Frucht der britischen Pionierarbeit, wie sie im Werk der redlichen Pioniere von Rochdale symbolisch verkörpert erscheint. In einem Staatswesen wie der schweizerischen Eidgenossenschaft, das aus den *Markgenossenschaften* der Urkantone hervorgegangen ist, mußten alle Genossenschaftsideen in späterer und reiferer Form auf fruchtbaren Boden fallen. Geistige Vorarbeit hierfür leisteten vor allem: *Heinrich Pestalozzi* und der bereits erwähnte *Emanuel Fellenberg*, denen sich als dritter *Heinrich Zschokke* hinzugesellte, dessen Roman «Das Goldmacherdorf» als eigentliche genossenschaftliche Propagandaschrift anzusprechen ist.

Aber der unmittelbare Anstoß zur Gründung lokaler Konsumgenossenschaften in der Schweiz ist doch erst durch das *britische Vorbild* gegeben worden. In dem schon frühzeitig industrialisierten Kanton Glarus entstand bereits 1839 die Aktienbäckerei *Schwanden*. Wahrscheinlich haben die Glarner Industriellen, die dieser Gründung zu Gevatter standen, sich dabei auf ihre Informationen über England gestützt. Wenigstens ist das für die in *Schwanden* 1864 erfolgte Gründung des dort nach britischem Muster konstituierten Konsumvereins nachgewiesen. 1842 entstand die Aktienbäckerei *Mollis*, 1843 die Aktienbäckerei *Glarus*.

Aber der erste Konsumverein auf dem europäischen Kontinent, dem die Prinzipien der Rochdaler Pioniere zugrunde lagen, war der 1851 gegründete *Konsumverein Zürich*. Ihm folgte 1865 der *Allgemeine Consumentverein Basel*, die heute noch bei weitem größte schweizerische Konsumgenossenschaft. Die Initianten der Gründung von 1851 in *Zürich* waren der Lehrer *Johann Jakob Treichler* (in jungen Jahren Schüler von Wilhelm Weitling, später Regierungsrat und Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Zürich) und *Karl Bürkli*, der allezeit kämpferische ehemalige Landwehrhauptmann. Karl Bürkli war der Sohn einer Zürcher Patrizierfamilie. Er ging am 25. März 1855 mit dreißig Genossen nach Texas (Neu-Mexiko) zur Gründung einer Phalanstère, wie sie der französische utopische Sozialist *Charles Fourier* Jahrzehnte zuvor auf dem Papier bis in alle Details entworfen hatte. Die Gründung ging auf eine Anregung eines Schülers von Fourier, *Victor Considerant*, zurück, der 1849, in Frankreich des Hochverrates angeklagt, nach Texas geflohen war und erst 1869 nach Paris zurückkehrte. Das kommunistische Unternehmen der Phalanstère in Texas scheiterte aber jämmerlich und im Sommer 1858 kam Karl Bürkli nach harten und entbehrungsreichen Fahrten und Abenteuern nach Zürich zurück, wo er wieder Verwalter des von ihm mit J. J. Treichler 1851 gegründeten Konsumvereins wurde.

Der Konsumverein Zürich wurde am 26. September 1851 als eine Assoziation zum Ankauf von Zigarren und Hemdtuch von acht Mitgliedern des *Grütlivereins* gegründet. *Karl Bürkli taufte ihn Consumverein, und er ist damit der Erfinder dieses später so geläufigen Namens geworden.* 1854 zählte der Consumverein Zürich schon 2450 Mitglieder, sein Umsatz betrug jährlich über 600 000 Franken. Leider half 1858 Karl Bürkli mit, den verhängnisvollen Fehler der *Schließung der Mitgliederliste* des Konsumvereins Zürich zu begehen. 1861 verlor Karl Bürkli im Kampf gegen seinen einstigen Bundesgenossen J. J. Treichler bei den tiefgehenden inneren Streitigkeiten seine Stelle als Verwalter im Konsumverein Zürich. 1878 schwenkte der Konsumverein Zürich gänzlich ins Lager der Genossenschaftsgegner ab, wurde eine Aktiengesellschaft, die ihre Dividende nur auf die bisherigen Mitglieder beschränkte, sich bei der Gewinnverteilung streng abschloß. Im gleichen Jahr wurde der *Lebensmittelverein Zürich* gegründet. Zunächst als «Gemüseverein», der sich gegen die Überforderung und Ausbeutung durch die den Zürcher Markt beherrschenden Gemüsehändler zur Wehr setzen wollte. Die Initiative zur Gründung ging von einer Frau, einer Witwe, aus, die dem Preiswucher den Kampf geschworen hatte. Der Lebensmittelverein Zürich als zweitgrößte Konsumgenossenschaft der Schweiz gehört dem VSK. seit dessen Bestehen an.

Der erste Anlauf zur Gründung eines Verbandes schweizerischer Konsumvereine ging von dem Mitgründer des Konsumvereins Zürich, dem bereits erwähnten J. J. Treichler aus. Auf sein Betreiben fand am ersten Dezembersonntag 1853 in Zürich eine Delegiertenzusammensammlung statt, an der 34 lokale Konsumvereine durch 104 Abgeordnete vertreten waren. Freudig wurde Treichlers Vorschlag zugestimmt und beschlossen, im Mai 1854 die konstituierende Delegiertenversammlung abzuhalten. Diese unterblieb aber, weil die Konsumgenossenschaften inzwischen sich vor kritische Verhältnisse gestellt sahen und im Konsumverein Zürich die inneren Reibungen alles andere in den Hintergrund drängten. Das gleiche Schicksal hatte ein zweiter Versuch, den 1869 der damalige Konsumverein Bern unternahm. Am 8. August 1869 trafen sich in Olten die Abgeordneten der Konsumvereine Bern, Basel, Biel, Chur, Olten, Winterthur und Zürich zur Besprechung der Frage der Gründung einer schweizerischen Zentralorganisation. Sie fiel negativ aus.

Von 1886 datiert der dritte Anlauf, bei dem die Initiative vor allem bei *Edmond Pictet* in Genf und *Christian Gaß* in Basel lag. Auf des letzteren Veranlassung erging am 25. September 1889 vom Allgemeinen Consumverein Basel die Einladung zur Gründung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine. 40 von 44 angefragten Vereinen antworteten zustimmend. Die konstituierende Versammlung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine fand dann am 12. Januar 1890 in Olten statt. An ihr waren 27 lokale Vereine durch 42 Delegierte vertreten. Die vorgelegten Statuten wurden genehmigt und als Vorort der Allgemeine Consumverein Basel bezeichnet.

Der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung haben im

Laufe der fünf Jahrzehnte seines Bestehens vor allem folgende Persönlichkeiten das Gepräge gegeben: Stefan Gschwind in Oberwil (geboren 1854, gestorben 1904), Johann Friedrich Schär (geboren 1846, gestorben 1924), Bernhard Collin-Bernoulli (geboren 1824, gestorben 1899), Bernhard Jäggi (geboren 1869) und Dr. Oskar Schär.

Über dreißig Jahre hat *Bernhard Jäggi* die Politik des VSK. in allen großen und auch den meisten kleinen Fragen entscheidend beeinflußt. Sein Machtwort gab während dieser Periode jederzeit den Ausschlag. Bernhard Jäggi, ursprünglich im Bankfach tätig, trat 1899 als Verwalter in die Konsumgenossenschaft Thun, wurde das Jahr darauf Revisor und Adjunkt des Sekretärs des Verbandes schweizerischer Konsumvereine, den er bald maßgebend dirigierte, so daß die Wahl zum Präsidenten der Verwaltungskommission des VSK., die 1909 erfolgte, mehr eine Formalsache war. Auf diesem Posten blieb er bis zur Vollendung seines 65. Lebensjahres, 1934, wo er aus der Verwaltungskommission den Rücktritt nahm, seither aber immer noch ein gewichtiges Wort im Verband mit spricht. Die Universität Basel hat dem um die schweizerische Genossenschaftsbewegung hochverdienten Mann 1929 den Ehrendoktor verliehen.

Ihm zur Seite stand am längsten Dr. *Oskar Schär*, der 1909 in die Verwaltungskommission des VSK. gewählt und mit der Leitung des Departements für Rechts- und Bildungswesen betraut wurde. 1934 wurde er als Nachfolger von Dr. Bernhard Jäggi Präsident der Verwaltungskommission des Verbandes. 1939 trat er altershalber zurück, wirkt aber als heute 72jähriger wie Dr. Jäggi im Aufsichtsrat des VSK. noch sehr aktiv mit.

Maurice Maire, geboren 1880, ursprünglich Lehrer, trat schon 1906 als Verwalter in den Dienst der Bäckereigenossenschaft seiner Heimatgemeinde La Chaux-de-Fonds und wurde nach deren Fusion mit der lokalen Konsumgenossenschaft (*Les Coopératives Réunies*) in dieser Leiter. 1912 übernahm er die Verwaltung der industriellen Betriebe der Gemeinde La Chaux-de-Fonds, um im August 1916 als Mitglied der Verwaltungskommission des VSK. nach Basel überzusiedeln. Er leitet seit vielen Jahren die Warenabteilung des Verbandes und ist seit dem Sommer 1939 Präsident der Verwaltungskommission.

Herr *Otto Zellweger*, vorher jahrelang Sekretär der Verwaltungskommission, wurde im Juni 1930 zu deren viertem Mitglied gewählt. Auf den Zeitpunkt des Rücktritts von Herrn Dr. Bernhard Jäggi aus der Verwaltungskommission erfolgte die Wahl von zwei neuen Mitgliedern derselben, womit die Verwaltungskommission des VSK. fünf Mitglieder umfaßte. Neu hinzu kamen Dr. *Henry Faucherre*, der 1883 geboren ist und 1912 als Publizist in den Dienst des VSK. trat, sowie der gleichaltrige Dr. *Leo Müller*, der aus der Landwirtschaft hervorgegangen ist. Von 1907 bis 1916 war Dr. Leo Müller Leiter der Molkerei des Allgemeinen Consumvereins Luzern. 1916 übernahm er die neugegründete Abteilung Landwirtschaft des VSK. und 1920 wurde er Chef der Abteilung Landesprodukte, Futtermittel und Dünger des Verbandes. Die Wahl der Herren Dr. Faucherre und Dr. Müller in die Verwaltungskommission erfolgte durch den Aufsichtsrat am 17. Februar 1934.

In einem späteren Artikel dieser Zeitschrift soll die äußere wie die innere Entwicklung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine kurz dargestellt und zum Stand der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung kritisch Stellung genommen werden.

Ein deutscher Gelehrter verteidigt den Liberalismus

Von A. Z.

Zu einer Zeit, wo die deutschen Lobredner des Totalitarismus nicht nur *Fichte* und *Kant*, sondern auch *Plato* und *Aristoteles*, ja selbst einen Jean Jacques *Rousseau* für ihre Ideen ins Feld führen, erscheint es an sich schon verdienstvoll, daß einmal von streng wissenschaftlicher Warte aus der Versuch unternommen wird, das Problem der Beziehungen zwischen Individuum und Gemeinschaft, wie es seinen Niederschlag in den Lehren des Altertums bis zur Gegenwart gefunden hat, zur übersichtlichen Darstellung zu bringen. Das hat Karl *Diehl*, ein heute hochbetagter deutscher Gelehrter, in einer vor kurzem im Verlag von Gustav Fischer, Jena, erschienenen Arbeit, betitelt: «Der Einzelne und die Gemeinschaft», mit großem Fleiß getan. Allerdings hat er seine Untersuchung von vornherein ungebührlich eingeschränkt. Unter den mannigfaltigen Gesichtspunkten, unter denen das Problem eigentlich allein erschöpfend zu beleuchten wäre, bezieht er nur denjenigen der Sozialökonomik und läßt alle andern auf der Seite liegen oder flieht sie doch nur ganz gelegentlich in die Betrachtungen ein. Wissenschaftlich ist eine solche Einengung des Themas unmöglich zu rechtfertigen. Politische Systeme lassen sich nicht wie eine Maschine auseinandernehmen, sondern müssen als Ganzes gewogen und bewertet werden. Soweit die Vergangenheit in Betracht kommt, hält sich Diehl denn auch kaum an die sich auferlegte Beschränkung. Diese beachtet er eigentlich nur dort, wo er auf den Faschismus und den Nationalsozialismus zu sprechen kommt, weshalb die Darstellungen, die Diehl von diesen Systemen gibt, auch notwendigerweise schief geraten müssen. Aber das ist wohl der Zoll, den ein Mann der Wissenschaft, der in Deutschland heute lehren und Bücher erscheinen lassen will, dem herrschenden Regime darbringen muß. Die politischen Umstände verbieten dem Wissenschaftler, die ganze Wahrheit zu sagen, und zwar gerade dort, wo es um Fragen von höchster aktueller Bedeutung geht. Die Beschränkung des Themas entspringt also reinen Zweckmäßigkeitsüberlegungen, die jenseits der Wissenschaft liegen. Aber Diehl geht in seinem offensichtlichen Kompromiß zwischen Wissenschaft und Nationalsozialismus auch nicht so weit, um jegliche Reserve diesem gegenüber zu unterdrücken. Denn ist die Darstellung, die er vom Nationalsozialismus gibt, auch lückenhaft und darum falsch, so schart sich Diehl doch auch nicht unter dessen Lobredner, sondern erkühnt sich sogar zu der Feststellung, daß «die Zeit noch zu kurz» sei, um endgültig ein